## Porträt

## Ist der 51-Jährige ...

- ... ein Mönch ohne Tempel?
- ... ein in seinem Land verfolgter Menschenrechtsaktivist?
- ... ein Star auf Facebook, Youtube und Twitter?
- ... von allem etwas?

Text Marius Münstermann Fotos Christian Werner



Mönch Luon Sovath ist ein beeindruckender Mann. Er geht auf die Straße, bringt jene hinter sich, die von der korrupten Regierung Kambodschas betrogen werden – um ihr Land, ihr Haus, ihr Recht zu leben, wo sie wollen

Bis zuletzt verrät Luon Sovath nicht, wo er sich aufhält. 20 Minuten vor unserem Treffen rufen wir ihn an, reichen das Handy an den Tuk-Tuk-Fahrer weiter, den Sovath dann durch das Straßengewirr von Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh zum Treffpunkt lotst. Er wisse nicht, ob der Geheimdienst sein Handy abhört, erklärt er später, noch vor Kurzem hätten ihn Polizisten auffällig unauffällig auf Schritt und Tritt bei jedem seiner vielen Termine verfolgt.

Luon Sovath ist vorsichtig, aber er versteckt sich nicht. In seiner safranfarbenen Robe sehen wir ihn schon von Weitem auf dem Rücksitz eines heranrollenden Mopeds. Er schwingt sich herunter, grüßt freundlich und bittet durch das goldene Tor des berühmten Wat-Ounalom-Tempels in einen schattigen Winkel der Pagode.

Er hätte uns gern in seiner alten Stube empfangen, in der er fast 20 Jahre gewohnt hat. Doch er darf nicht mehr in Tempeln leben, die dem Ministerium für religiöse Angelegenheiten unterstehen - das sind fast alle im Land -, seit ihn das Ministerium von der Polizei abführen ließ. Seither kommt er noch gelegentlich vorbei, wohnt in Phnom Penh bei Freunden oder Unterstützern oder in seinem Heimatdorf bei Siem Reap.

Die meiste Zeit reist Luon Sovath durchs Land, um sich in seiner Position als Mönch



## Medien-Mönch Luon Sovath, 51, ist einer der wichtigsten Menschenrechtsaktivisten Kambodschas, er kämpft gegen die Landnahme der Regierung. Die untersagt ihm, weiter im Tempel zu leben

schützend vor die Armen zu stellen und die Verbrechen der Regierung zu dokumentieren. Sein Widerstand ist gewaltlos. Luon Sovath filmt Angriffe auf Schutzlose, seine Aufnahmen bezeugen, wie die Regierung die Rechte der Menschen mit Füßen tritt.

"Ich bin mit dem Krieg groß geworden", sagt Sovath, der in einem Flüchtlingscamp aufwuchs. Einer seiner Brüder und ein Cousin waren im Kampf gegen Pol Pot und sein Terrorregime gefallen. 1979, als die Schreckensherrschaft der Roten Khmer endete - Luon Sovath war zwölf -, wurde er wie bis heute viele Söhne armer Bauernfamilien als Mönch in einen Tempel geschickt. "In der Armee lernt man nur den Umgang mit der Waffe, im Tempel hingegen lernt man echtes Wissen", sagt Sovath, der später an der Uni weltliche Philosophie studierte.

Die Schreckensherrschaft der Roten Khmer. die Kambodscha in den 70ern in einen Bauernstaat verwandelten und Intellektuelle ermordeten, zerstörte das Eigentumsrecht. Das hat bis heute Folgen: Hunderttausende Vertriebene suchten sich nach Ende des Regimes irgendwo im Land einen neuen Platz; kaum ein Bauer kann eine Eigentumsurkunde für sein Land vorweisen.

Die aktuelle Regierung nutzt die unklare Lage. Sie hat fast die Hälfte der Landesfläche an Investoren zu Spottpreisen verpachtet, mit einer Laufzeit von 99 Jahren. Armensiedlungen müssen protzigen neuen Immobilien weichen, die Reisfelder der Kleinbauern riesigen Plantagen, die Wälder werden für ihr Tropenholz gerodet. Bis zu einer halben Million Kambodschaner wurden in den vergangenen zehn Jahren von ihrem Land vertrieben.

Sovath lächelt viel, selbst wenn er von Gewalt und den Auswüchsen eines durch und durch korrupten Regimes erzählt. Seine Familie und die gesamte Nachbarschaft sollten 2009 einem Bauprojekt Platz machen. Ohne Vorankündigung zwangen Polizei und Armee die Bewohner mit Maschinengewehren aus ihren Häusern, bevor die Bulldozer alles platt walzten. Wer sich wehrte, wurde erschossen, verletzt oder verhaftet. Dieser Moment machte aus dem einfachen Mönch Luon Sovath den politischen Aktivisten. Heute ist er einer der wichtigsten Menschenrechtskämpfer Kambodschas.

Sovath begann, mit einer kleinen Handkamera zu dokumentieren, wie Polizisten Dorfbewohner erniedrigten und verletzten. Anfangs verteilte er DVDs mit dem Beweismaterial in der Bevölkerung. Die Polizei konfiszierte die Datenträger, es folgten Razzien im Tempel. Doch Sovath lernte schnell.

Aus der tief in seine Robe eingenähten Tasche fischt er vier Handys, die er sorgfältig auf dem Tisch vor sich ablegt. Bei Protesten tauscht der 51-Jährige seine goldgerahmte Brille gegen ein Gestell, in dem eine kleine Kamera versteckt ist. Die Aufnahmen sichert er mehrfach, falls eine der Speicherkarten von der Polizei gelöscht wird. Er bringt anderen, vor allem jungen Kambodschanern, bei, ihr Handy ebenfalls zur Beweissicherung in die Hand zu nehmen. Inzwischen schneidet er seine Aufnahmen direkt auf dem Handy, die fertigen Filme lädt er bei Youtube hoch, verbreitet sie über Facebook und Twitter an Zehntausende Abonnenten. Den "Multimedia-Mönch" nennen sie ihn deshalb. "Die Regierung kontrolliert die großen Medien, aber sie hat Angst vor unseren kleinen Medien", sagt Sovath. Bei Protesten gehe die Polizei deshalb zuerst auf ihn und seine Mitstreiter los. "Damit es keine Beweisbilder gibt, versuchen sie zuerst, uns die Handys aus der Hand zu schlagen - dann erst schlagen sie die Demonstranten."

2017 schaltete die Regierung die einzige nennenswerte Oppositionspartei aus und machte mit der "Cambodia Daily" die letzte unabhängige Zeitung des Landes dicht. Kritische Stimmen verstummen im Gefängnis oder flüchten ins Exil. Anders als noch vor zwei Jahren, als Tausende in den Straßen Phnom Penhs gegen die Willkür der Regierung protestierten, kommt es heute nicht mehr zu großen Demonstrationen. "Die Mehrheit ist eingeschüchtert", klagt Sovath. Hat er keine Angst?

Sovath beantwortet die Frage nicht mit Nein. Er sagt, er tue das Richtige, im Einklang sowohl mit dem Gesetz des Staates, dessen Regierung er bekämpft, als auch mit den Lehren des Buddhismus. "Buddha war der erste Menschenrechtsaktivist", sagt er und lacht. Das Ministerium für religiöse Angelegenheiten hingegen befindet, die Mönche hätten sich aus dem sozialen und politischen Leben herauszuhalten. Und die Staatsanwaltschaft ermittelte gegen Sovath wegen Aufrufs zu schweren Straftaten, weil er die Landlosen auf Demonstrationen gegen die Regierung anführte. Dabei verliefen die Proteste friedlich; erst die Polizei vertrieb die Menge mit Gummigeschossen und Schlägen. Luon Sovath erschien in einer Traube von Anhängern vor Gericht. Er wurde freigesprochen. "Aber niemand weiß, was morgen ist", sagt er.



Luon Sovath geht vorsichtig vor, aber er versteckt sich nicht. Bei Demonstrationen nimmt die Polizei stets zuerst ihn ins Visier



Vorbereitet Zur Sicherheit trägt Luon Sovath mehrere Handys bei sich falls ihm bei einer Razzia eines abgenommen wird

